

CAFEZINHO

Novelle



Rüdiger Schneider

Personen und Handlung sind frei erfunden, Ähnlichkeiten oder gar Übereinstimmungen mit Namen rein zufällig.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

1

Es ist ein schöner, angenehm warmer Sommertag Anfang August. Gegen Mittag. Wir schreiben das Jahr 2022. Wie immer sitzt Maximilian Ende nach der Schule vor dem Kölner Hauptbahnhof, es ist die Domseite, an einem der Tische einer kleinen Eckkneipe und genießt sein Entspannungskölsch. So nennt er es. Unterrichten ist anstrengend. Nach dem dritten, manchmal auch vierten Bier wird er in die Straßenbahn steigen und nach Rodenkirchen fahren, wo er mit seiner Frau in einem Einfamilienhaus wohnt. Er kann sich nicht beklagen. Er hat Arbeit, ein Dach über dem Kopf, muss keinen Hunger leiden, könnte trinken, soviel er wollte, liebt seine Frau, muss sich jedoch eingestehen, dass die Leidenschaft und die Lust des Anfangs nach fünfzehn Jahren Ehe einer ereignislosen Gewohnheit gewichen ist.

Statt nach dem Unterricht ein paar Meter nach rechts zur Haltestelle der Straßenbahn an der Severinsbrücke zu gehen, zögert er die Heimkehr hinaus und wandert von einem altehrwürdigen Gymnasium, bei dem wir allerdings Zweifel haben, ob es unter dem Druck neuer Richtlinien und staatlicher Vorschriften seinen humanistisch-liberalen Charakter behalten hat, lieber nach links anderthalb Kilometer zum Hauptbahnhof, überlässt sich dem Getümmel der Hohe Straße und dem Treiben auf der Domplatte, bewundert dabei jedes Mal noch den Willen und die Baukunst des Mittelalters. Wer denn würde in der neuen, modernen Zeit noch einen Dom oder eine Kathedrale bauen?

Jetzt saß er da vor der Kneipe an jenem Freitag des 12. August. Die Sommerferien waren gerade seit drei Tagen zu